

Mitte des Zimmers stand. Durch ihre weißen Hände
glitten die Augen.

telletuellen Marasmus von ziemlich langer Dauer eintreten werde. Im Vatikan macht man sich darauf gefaßt und sieht in Rompola nicht mehr den allmächtigen Staatssekretär, sondern den Papst selbst. — Das gestern ausgegebene Bulletin lautet: Der Tag verlief ziemlich ruhig, der Patient schliefe zuweilen. Das Allgemeinbefinden war etwas weniger deprimiert. Puls 88, Atmung 32, Temperatur 36,6.

hd. Rom, 18. Juli, 4 Uhr morgens. Das Befinden des Papstes war während des größten Teiles der Nacht zufriedenstellend. Die akuten Krankheits-Symptome scheinen überstanden zu sein. Lediglich die große Schwäche löst den Ärzten Besorgnis ein.

Deutsches Reich.

Etwas vom Recht der Presse.

L. Berlin, 17. Juli.

Die Art, wie die „National-Zeitung“ als laicere Kombination abtut, was andere Blätter über die Persönlichkeiten zu berichten wußten, die für das Oberpräsidium in Breslau in Frage gekommen seien, ist nicht stichhaltig. Wenn insbesondere bestritten wird, daß Fürst Lichnowsky zu diesen Persönlichkeiten gehöre, so bezweckt das offiziöse Dementi vielleicht, diese Kombination als hors de saison zu den erledigten zu werfen. Außerdem aber handelt es sich möglicherweise um einen Wink mit dem Zaunpfahl, die Diskussion während der Nordlandsfahrt des Kaisers ruhen zu lassen. Wenn beim Eintritt solcher Vakanten, wie sie jetzt in Breslau besteht, die Blätter sich mit der Frage der Nachfolge beschäftigen und Namen nennen, so ist das um so erklärlicher, als weit über die betreffende Provinz hinaus ein sehr begreifliches Interesse daran besteht, zu erfahren, auf welche Persönlichkeit wohl die Wahl fallen möge. Insbesondere wird die Angelegenheit erfahrungsgemäß in den Kreisen der Beamten lebhaft besprochen, und die Herren, mit denen verhandelt wird, empfinden das menschliche Bedürfnis, wenn auch zunächst nur in engen Kreisen Mitteilung darüber zu machen, daß etwas mit ihnen vorgeht. Ausnahmen kommen vor, aber sie beweisen nichts gegen die Regel. Bei der letzten Erneuerung eines Teils des höheren Verwaltungspersonals wurden einige davon betroffenen Herren von ihrem Geschick erst in Kenntnis gesetzt, als die öffentliche Bekanntmachung erfolgte. Und am selben Tage, an dem Fürst Sayfeld in offiziellen Zeitungen las, daß er ein Entlassungsgesuch eingereicht habe, versicherte er vertrauenswerten Personen gegenüber, es sei ihm garnicht eingefallen, einen solchen Wunsch amtlich zu Papier zu bringen. Die Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberkommandierenden in China konnte durch ihn selbst zwei bekannten Propaganden früher übermittelt werden, als man an einer amtlichen Stelle in Berlin, die nicht am wenigsten an der Frage interessiert war, Kenntnis von dem Vorgang hatte. Dem vormaligen Regierungspräsidenten von der Hedebrand teilte der Minister des Innern, v. Köller, nach einer Staatsministerialisierung seine Ernennung zum Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen telegraphisch mit und schloß einen Glückwunsch bei. In Wahrheit aber wurde der Beglückwünschte, der natürlich das ministerielle Telegramm nicht als ganz geheim behandelte, garnicht Oberpräsident, sondern Graf Wilhelm Bismarck wurde es. Dem Kaiser war der Gedanke gekommen, dem alten Fürsten Bismarck eine Freude zu bereiten, und so veranlaßte er die Ernennung des Regierungspräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck zum Oberpräsidenten in Königsberg. Schuld lag nicht in dem Telegramm des Herrn v. Köller, auch nicht darin, daß die Presse damals Herrn v. Hedebrand als Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen nannte. Schuld lag auch nicht darin, daß

die Blätter sich neuerdings mit Namen beschäftigt haben, die für die Nachfolge des Fürsten Sayfeld in Betracht gekommen sind. Wenn die Ernennung vollzogen ist, wird die öffentliche Meinung zur Ruhe auch über diese Frage kommen, wie sie es über andere getan hat; bis dahin aber ist es das gute Recht der Presse, Namen zu nennen, die ihr souffliert werden — ob das nun den wilden Männern, die das preussische Wappen hüten, erwünscht ist oder nicht. Ein und wieder sollen sie sogar selbst dabei beteiligt sein, wenn sich die Presse mit Namen beschäftigt.

* **Rundschau im Reiche.** Redakteur Peters von der „Tresdener Rundschau“, einem Blatt, das vorwiegend in Sensation macht, wurde wegen Beleidigung des Königs und der Prinzessin Mathilde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bezüglich der Erbschaft, welche Kollmann an Bebel vermachte hat, wird der „Augsburger Abendzeitung“ aus Augsburg berichtet: „Bebel, welcher sich gegenwärtig noch in der Schweiz befindet, läßt über das Testament und den Erblasser Ermittlungen anstellen. Wir können jedoch auf Grund zuverlässiger Information jetzt schon mitteilen, daß dieser die Erbschaft voraussichtlich annehmen wird. Mit Bebel ist aber eine Schwägerin Kollmanns als gleichberechtigte Erbin eingesetzt, und von dieser Seite wird ein freiwilliger Verzicht auf die Erbschaft nicht erwartet. Die übergangenen Verwandten, drei Brüder, eine Schwester und die Erben einer verstorbenen Schwester Kollmanns, haben den Rechtsanwalt H. Kottenhöfer in Augsburg mit der Vertretung ihrer Interessen beauftragt.“

Der Katholikentag wird vom 23. bis 27. August in Köln stattfinden.

In der Reichsbank in Berlin findet eine Währungskonferenz statt, an der u. a. auch Vertreter der Vereinigten Staaten und Mexikos teilnehmen.

Ausland.

* **Österreich-Ungarn.** Aus Budapest wird dem „B. Z.“ telegraphiert: Die Opposition setzt die Obstruktion fort und stellt zum Zweck der Hinauszögerung der Debatte zahlreiche Anträge. Die allgemein verbreiteten Gerüchte über die bevorstehende Demission mehrerer Minister, sowie von einer Reise des Ministerpräsidenten am Sonntag nach Jásd werden in Abrede gestellt.

* **Frankreich.** Wie die Blätter melden, hat die französische Kolonie in Genf den Präsidenten Loubet gebeten, bei seiner Rückkehr aus Italien die Schweiz zu besuchen. Loubet soll sich bereit erklärt haben, diesem Wunsch zu entsprechen, falls die schweizerische Regierung ein diesbezügliches Ersuchen an ihn richtet.

* **England.** Die Londoner Admiralität soll, wie aus Berlin berichtet wird, eine Erfindung angenommen haben, vermöge deren unterseeische Boote große Entfernungen ohne Gefahr für die Mannschaften zurücklegen können.

* **China.** Die „Abn. Jg.“ meldet aus Port Arthur: Nach einer Meldung aus Peking schloß China mit der russisch-chinesischen Bank eine Anleihe von 2 Millionen Taels ab. Statt der Verpfändung räumt China der Bank Vorrechte im chinesischen Turkestan ein.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 17. Juli.

Anwesend sind unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Sanitätsrats Dr. Pagenstecher 32 Mitglieder des Kollegiums. Der Magistrat ist vertreten durch die Herren Oberbürgermeister Dr. v. Zell, Bürgermeister Geh. Stadtkammerer Dr. Scholz, Stadtrat Winter, Stadtrat Thon, Stadtrat Spitz, Stadtrat Brög,

Stadtrat v. Dittmann, Stadtrat Bidel, Stadtrat Mühl und Stadtbaurat Frobenius. Protokollführer ist Herr Obersekretär Rosalewski. — Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält Herr Stadtbaurat Frobenius das Wort zu der Mitteilung, daß auf die seiner Zeit von Herrn Hartmann gemachte Bemerkung, der Preis für Pflasterungsmaterialien sei hier zu hoch, die Baudeputation die Sache geprüft habe und zu der Überzeugung gekommen sei, daß die fraglichen Materialienpreise vollständig normale seien, es sollten aber künftig die Preise nach den Durchschnittspreisen dreier Jahre normiert werden. — Sodann wird in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt derselben betrifft die Magistratsvorlage, betr. die Beschaffung der Pläne für das auf dem Adlerterrain zu errichtende städtische Badehaus. Der Herr Oberbürgermeister führt hierzu aus, der Magistrat sei zweifelhaft geworden, ob der vom Stadtbauamt ausgearbeitete Entwurf zweckmäßig sei, er habe daher beschlossen, den Entwurf von anerkannten tüchtigen Architekten prüfen zu lassen und habe ihn demgemäß den Herren Baurat Helmer in Wien und Baurat Professor Hochetter in München vorgelegt. Die von den Herren Stadtdirektor v. Schmeyer, Stadtrat Beil und Stadtverordneten Rang geltend gemachten Einwände seien den Gutachtern mit dem Projekt des Stadtbauamts unterbreitet worden. Die Herren Sachverständigen seien nun übereinstimmend der Ansicht, daß es nicht ratsam sei, an dem vom Stadtbauamt ausgearbeiteten Entwurf festzuhalten, namentlich der Grundriss und die innere Einrichtung gebe zu großen Bedenken Veranlassung. Der Fehler in der Ausarbeitung des Entwurfs habe unter anderem auch darin seinen Grund, daß das Programm zu große Ansprüche an die räumliche Ausgestaltung stelle. Namentlich müßten bezüglich der Ruheräume die Ansprüche herabgesetzt und die Bäder und die Gesamt-Inneneinrichtung geschmackvoller ausgestaltet werden. Auf Grund des Gutachtens sei der Magistrat zu dem Beschluß gekommen, von einer Weiterbearbeitung des vom Stadtbauamt vorgelegten Entwurfs abzusehen und mit Rücksicht auf die augenblicklichen Personalverhältnisse im Stadtbauamt auch davon Abstand zu nehmen, ein neues Projekt vom Bauamt ausarbeiten zu lassen. Hierzu solle vielmehr ein auswärtiger Architekt gewonnen werden. Dieser solle gleichzeitig mit dem Stadtbauamt und dem Stadtdirektor das Programm einer Revision unterziehen. Im Magistrat hätten fünf Herren für Helmer gestimmt, fünf Herren für Herz und Huber und zwei Herren hätten sich der Abstimmung enthalten. Seine Stimme habe schließlich den Ausschlag für Helmer gegeben. Für ihn — den Oberbürgermeister — sei dabei ausschlaggebend gewesen, daß sich Herr Helmer beim Theaterbau als ein tüchtiger, eifriger und rascher Architekt gezeigt habe. Er habe auch mit Herrn Professor v. Thiersch darüber gesprochen, und der sei ebenfalls der Ansicht, daß eine Weiterverfolgung des Planes des Stadtbauamtes besser unterlassen werde. Herr Baurat Helmer habe auch das Badehaus in Karlsbad errichtet und man sei dort sehr zufrieden mit seiner Leistung. Der Herr Oberbürgermeister erklärt noch ausdrücklich, daß er sich bei seiner Stellungnahme nicht durch irgendwelche Voreingenommenheit gegen die Herren Herz und Huber habe leiten lassen, sondern lediglich von der Frage, wer die größte Garantie für möglichst rasche und praktische Lösung der Angelegenheit biete. Da habe er zu keiner anderen Entscheidung kommen können, er wolle damit aber nicht sagen, daß seine Auffassung unanfechtbar sei. Bemerkt sei noch, daß das Gutachten der Sachverständigen bezüglich der Architektur sagt, hier sei es besser, wenn statt der akademischen Form eine eigenartlichere, individuellere Auffassung Platz greife. — Herr Stadtverordneter Rang stellt fest, daß er seiner Zeit gewarnt habe, die Baupläne des Adlerterains zu verkaufen, bevor nicht die Pläne für das Badehaus festgelegt wären, daß er darauf hingewiesen habe, man solle sich andere städtische

„Willst Du nicht eine Partie machen?“ frug der Gatte. „Herr Meerbach ist vielleicht Dein Partner.“

„Nein! — Heute spiele ich nicht.“

Die junge Frau ließ die Augen fallen. Sie reichte sich in die Höhe.

Die Karten fielen auf den Tisch.

„Sie reizen.“ sagte der Kommissionsrat zu dem Baron.

„Zi und Meerbach sahen sich an.“

Die junge Frau hüftelte.

„Stört Dich der Rauch?“ fragte Ruprecht.

„Ich gehe ins Boudoir.“

„Gut, gut! Zeige doch Herrn Meerbach die Mappe mit den Bildern, die ich heute bekommen habe.“

„Sagen Sie mal, Verehrtester, wie kommen Sie eigentlich zu diesem Menschen?“ fragte der Baron, als die beiden das Zimmer verlassen hatten.

„Ja, wissen Sie... Eigentlich durch Zufall“, erklärte Ruprecht. „Meine Frau war in seinem Atelier. Dann lernte ich ihn kennen. Und da hielt ich es für meine Pflicht, ihn einzuladen.“

„Gut!“ machte der vornehme Mann. „Halten Sie ihn für stubenrein?“

„Ich sage Ihnen, Ruprecht“, mischte sich der Kommissionsrat in das Gespräch, „an einer Tafel wie der Ihrigen alles vorübergehen zu lassen, ist geradezu eine Unbildung.“

„Ja, Unbildung! Sie haben recht!“ rief der Professor aus dem Hintergrunde. „Die Künstler sind alle ungebildet.“

Dabei schlug der durch den Wein Erhitzte mit der Hand auf den Tisch.

„Pst! Pst!“ machte der Hausherr.

Und der Baron, der kaltblütig seine Karten ordnete, näselte:

„Ruhe, nur keine Übereilung!“

Das Spiel begann.

Das Boudoir war ein kleines lauschiges Gemach, ganz von der Laune einer verwöhnten Dame eingerichtet. Die mattblau gefärbten Birnen gossen ein sanftes Licht auf die mattblaue Seide der Vorhänge und der Möbel. Die waren im Rokoko-Stil, zierlich, verschnörkelt. Jeder

Schnörkel — eine Laune. Der Schreibtisch vor dem dicht verhängten Fenster, durch das nie ein Strahl natürlichen Lichts gleiten konnte, überfüllt mit Photographien und Statuetten. Man sah diesem Schreibtische an, daß nie auf ihm geschrieben wurde, denn es war kein Platz mehr da, weder für das zierlichste Billet, noch für die kleinste Hand. Die Etageren ebenso vollgepfropft mit Nippes: zuweilen bizarre Figuren, lose Amoretten, feingegliederte Längerrinnen. Auf dem Ramin ein riesiger Strauß: märchenhafte Blumen in krankhaften Farben, wie sie die Natur nicht schafft, sondern die Laune eines Menschen. In der Ecke ein kleiner Divan, fast zu klein für zwei Personen. Darüber ein Baldachin in Form eines aufgepumpten Schirms, auf dessen Rande sich zwei Tauben mit unnatürlich langem Gefieder entgegenkommen schienen. Davor auf einer Staffelei ein Bild: eine Obaliste, die mit hinter dem Kopfe gekreuzten Armen auf einem Sofa ruht. Das rabenschwarze Haar umschlingt die Schultern. Die Lippen geöffnet. Es ist nur ein schlechter Eindruck, aber das Bild hat Leben, fast zu viel natürliches Leben für die krankhafte Blässe, in der das Gemach gehalten ist. Auf der Erde schneeweiße Eisbärhelle mit mächtigen Pranken und großen Köpfen. Die gläsernen Augen leuchten festsam unter den künstlichen Strahlen der matten Birnen. Sie scheinen zu sagen: warum habt ihr mich hierhergeschleppt in eure ungesunde Atmosphäre, in euer krankes Licht?

Auf einem dieser Riesentiere, das weit ausgebreitet dalag, ruhten Zi's Füße. Auf der anderen Seite sah Meerbach.

Weide still. Sie fühlten, daß sie vor etwas Großem standen. In Gesellschaft von anderen war es ihnen nicht so zum Bewußtsein gekommen. Jetzt erst in der Einsamkeit wurde es ihnen klar, wie groß dieses Große war.

Sie bebten. Wie hatten sie das Alleinsein herbeigesehnt! Und nun mußten sie es nicht einmal zu gebrauchen.

Die Stille tief — feierlich. Nur zuweilen aus dem Spielzimmer ein abgerissenes Wort. Wie der Ton aus einer Welt, an der sie keinen Teil mehr hatten, flatterte es zu ihnen. Sie hörten es und sie hörten es doch wieder nicht. Sie fühlten, daß sie beide nur für einander da waren. Und vielleicht gerade darum — bebten sie.

„Zi...!“

Die junge Frau hob den Kopf. Ihr Blick war matt.

„Sie ist fort.“

Meerbach sagte es leise fast feierlich.

„Wer?“

Ängstlich irrten ihre Augen durch das Gemach, das ihr trotz seiner Hülle leer schien.

„Meine Arbeit.“

Zi ließ den Kopf wieder auf ihre Brust sinken.

Also sie war fort — das große steinerne Weib. — Es war ihr recht. Sie hatte in ihr immer eine Feindin gesehen, eine Nebenbuhlerin. Vielleicht hatte sie Unrecht. Vielleicht war gerade sie ihre Freundin gewesen. — Aber nun war es ja vorbei. — Sie war fort.

„Wann?“ fragte sie nur.

„Gestern.“

Die Stimme des Künstlers klang, wie wenn er von einer Verstorbenen spräche.

„Es wurde dir wohl schwer?“

„Ach, Zi... Wenn du wüßtest... Doch nein, nein, ich tat es so gern... Es war ja für dich...“

„Für mich?“

„In dem Tage, als man sie fortgeschaffte... Ganz verpackt war sie in Balken und Bohlen. Und doch sah ich noch immer jeden Zug ihres Gesichts — jedes Stück ihres Körpers. Da war es mir, als ginge ein Juwel durch die steinernen Glieder, ein Stöhnen. Ich hätte das Holz, das Eisen, das sie umschloß, auseinanderreißen mögen. Aber man schleppte sie fort wie eine tote, die noch nicht tot ist.“

„Wohin?“

„Nach Brüssel. Da soll sie stehen in einem Genossenschaftshause.“

„Du hast sie verkauft?“

Meerbach biß die Zähne auf einander. Er nicht.

„Das wolltest du doch früher nicht...“

„Aber jetzt...! Zi, der Mann, den du liebst, soll nicht arm sein...“

„Für mich...! Ach, ich verstehe... Für mich...!“

Das lebende Weib schlug die Hände vors Gesicht

(Fortsetzung folgt.)

Badehäuser ansehen und bei der Ausarbeitung des Entwurfs nach Spezialitäten auf dem Gebiete des Badehausbaues Umschau zu halten. Auf die Einwendung des Herrn Stadtbaurats Frobenius, daß er — Frobenius — selber Spezialist sei, habe er erwidert, wir hätten ihn nicht als Spezialist hierher geholt. Ferner habe er beantragt, den Plan außerhalb des Stadtbaurats ausarbeiten zu lassen, und als das Projekt des Bauamts vorgelegt habe, habe er beantragt, Gutachten über dasselbe einzuziehen. Sein eigenes Gutachten stimme im wesentlichen mit demjenigen der Herren Helmer und Hochetter überein. Er stelle den Antrag: den Vorschlag des Magistrats abzulehnen und einen engeren Wettbewerb unter zwei oder drei Architekten, welche selbständig hervorragende Badehäuser geplant und ausgeführt, eintreten zu lassen. Für den Fall aber, daß man beabsichtige, die Sache vor den Ferien holterdiepolter abzutun, sei er dafür, daß sie einfach einem Ausschuss überwiesen werde. Hiesige Architekten zum Wettbewerb aufzufordern, dafür könne er nicht stimmen, denn Architekten seien keine Hausierer. — Herr Simon Heß fragt, warum man nicht an die hiesigen Architekten trete? Einer oder der andere wäre gewiß in der Lage, das große Werk des Badehauses zu leisten. Wenn Orte, wie Baden-Baden, Karlsbad etc., ihre Badehäuser an auswärtige Architekten vergeben hätten, so liege das daran, daß es in diesen Orten selbst an tüchtigen Architekten fehle. Davon könne aber doch hier keine Rede sein, wo eine Mehrzahl der Baukünstler Hervorragendes leisten könnte und wohl in der Lage sei, ein Badehaus nach berühmtem Muster zu bauen. Er sei überzeugt, daß hiesige Architekten das Badehaus gerade so gut fertig brächten wie Helmer. Er sei dafür, daß der Antrag des Magistrats abgelehnt und eine engere Konkurrenz unter hiesigen Architekten oder eine allgemeine Konkurrenz ausgeschrieben werde. — Herr Willett gibt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß das Programm nicht geändert worden ist. Es werde ein einfaches, praktisches Badehaus geben, wor das baue, sei ihm ziemlich einerlei. — Herr Lang meint, das erste Badehaus, das einer baue, werde gewöhnlich teurer als das zweite. — Herr Schröder muß entschieden zum Ausdruck bringen, daß man sich gleich nach anwärts wenden wolle, ohne die Wiesbadener Architekten erst einmal gehört zu haben. Die hiesigen Kräfte würden ausreichen, um zu liefern, was wir brauchten. Als Herr Helmer das Karlsbader Badehaus gebaut hatte, sei er auch nicht Spezialist gewesen, und doch sei sein erstes Badehaus gut geraten. Es sei eine moralische Pflicht, in solchen Fällen nicht über die Wiesbadener, die hier ihre Steuern bezahlten, hinweg zu gehen, ohne sie zu hören. — Herr Groll mündet sich darüber, daß es sehr plötzlich heiße, das Bauamt könne die Sache nicht machen. Es wäre gut gewesen, wenn die Gutachten der Sachverständigen vorher den Stadtverordneten im Druck vorgelegt worden wären, so könne man nur schwer Stellung zu dieser Angelegenheit nehmen. Für ihn sei es weniger von Bedeutung, ob ein hiesiger oder ein auswärtiger Architekt mit der Ausführung des Badehauses beauftragt werde, wenn aber doch einmal ein Badehaus errichtet werden sollte, dann lieber von einem Hiesigen. Vielleicht lasse sich mit dem Badehaus auch ein Schwimmbad verbinden, und vielleicht fasse man auch die Moorbäder noch einmal ins Auge. Ob denn das Bauamt wirklich unfähig sei, einen guten Entwurf zu liefern? Wenn der erste mißlungen sei, dann solle es doch einen zweiten und eventuell noch einen dritten ausarbeiten. Der Herr Oberbürgermeister erklärt, der Magistrat könne es nicht für richtig halten, daß das Stadtbauamt, dem es gegenwärtig an einem obersten Hochbaukeller mangle, sich noch einmal mit einem Entwurf befaße. Die Verquickung des Schwimmbades mit diesem Badehaus lasse sich nicht machen, er erkläre aber ausdrücklich, daß er damit nicht dokumentiere, daß er für Schwimmbäder kein Interesse habe. Ehe man an ein Schwimmbad denken

könne, müßten die Wasserverhältnisse geregelt sein. Unter dem Druck der Verhältnisse habe der Magistrat sich gefügt, es sei finanziell richtig, daß das Adlerterrain nicht länger unbebaut liegen bleibt, als es unbedingt notwendig ist, und es habe im Interesse aller gelegen, daß die Baupläne verkauft worden seien. Eine Revision des Programms sei notwendig, nicht nach der Richtung hin, daß etwas an dem Programm gestrichen werden solle, sondern die Revision solle sich darauf beschränken, ob alle geforderten Nebenräume, von denen eine Überfülle in dem Programm enthalten, notwendig seien. Um diese Programmänderung vorzunehmen, sei es der verkürzte Weg, den man gehen könne, wolle man damit eine recht große Kommission betrauen. Wenn die großen Körperschaften bauen wollten, dann komme meistens nichts Gutes dabei heraus, denn die meisten der Herren seien nicht in der Lage, die Sache gründlich zu studieren und einheitlich zu bearbeiten. Der Magistrat sei der Ansicht, daß durch eine Konkurrenz die Angelegenheit erheblich verzögert werde, und dann bekomme man doch wieder Pläne, von denen man keinen ausführe. Man suche sich den aus, der einem am meisten zusage, und mit dem fange man dort an, wo man heute stehe. Einen Spezialisten für Badehäuser gebe es nicht. — Herr Hartmann hätte es sogar gewünscht, daß sämtliche Baupläne des Adlerterrains verkauft worden wären; er meint, im Publikum sehe man der Entwicklung der Sache gespannt entgegen, und es wäre ihm interessant, wenn sich auch Herr Stadtbaurat Frobenius hören lassen würde. Er stelle den Antrag, eine beschränkte Konkurrenz unter mindestens sechs Wiesbadener und drei auswärtigen Architekten eintreten zu lassen. — Der Herr Oberbürgermeister erwidert, das Stadtbauamt könne nicht direkt vor das Forum der Stadtverordneten gezogen werden. Der Stadtbaurat könne als Mitglied des Magistrats hier nichts anderes vertreten als die Vorlage des Magistrats. — Herr Heß schloß sich den Ausführungen des Herrn Hartmann an. — Herr Stadtbaurat Frobenius erklärt, durch eine Konkurrenz werde die Angelegenheit um ein halbes Jahr hinausgeschoben, darauf nur wolle er aufmerksam machen. Herr Alberti weist darauf hin, daß die umfangreichen Nebenräume auf Veranlassung des ärztlichen Vereins in das Programm gekommen seien. — Herr Dr. Cuntz bedauert, daß man das Gutachten nicht näher kenne. Er sei schon zufrieden, wenn möglichst rasch gebaut werde, denn der Platz sei verpachtet und werde verpachtet bleiben. Außerlich dürfe das Badehaus im Kasernensstil gehalten werden, die Hauptsache sei die innere Einrichtung. Im übrigen schließe er sich dem Antrag des Herrn Lang an. — Herr Groll glaubt noch, daß nicht die Verlegung des Herrn Gengmer an der Wohnung, welche die Badehaus-Angelegenheit nunmehr genommen habe, schuld sein könne, denn Herr Gengmer sei ja erst seit kurzem von hier weggegangen, und er habe noch Zeit genug gehabt, geordnete Zeichnungen für die Dresdener Städte-Ausstellung anzufertigen. — Herr Professor Dr. Fresenius führt aus, es könne sich nur darum handeln, ob man rasch oder gut bauen wolle. Wollte man rasch bauen, dann müsse man den Antrag des Magistrats annehmen, wolle man gut bauen, dann müsse man sich für die Konkurrenz entscheiden. Wenn man sage, in Wiesbaden hätten wir keine Baumeister, die in Beziehung auf Badehäuser Erfahrungen besäßen, so sei das nicht richtig. Er erinnere nur an unsere großartigen Hotel- und Badehäuser, namentlich an den „Raffaeller Hof“ und die „Alois“. Wenn man sich für die Konkurrenz entscheide, dann dürfe man die berechtigten Ansprüche der hiesigen Architekten nicht abschlagen. — Herr Reichwein ist der Meinung, daß sich die besseren hiesigen Architekten schwerlich dazu herbeilassen werden, sich um die Zulassung zur Konkurrenz zu bewerben und die auswärtigen Spezialisten würden es ablehnen, mit hiesigen Architekten in eine Konkurrenz einzutreten. — Herr Dr. Cuntz stellt den Antrag, drei auswärtige Spezialisten und die

Firma Herz & Huber hier zur Konkurrenz zuzulassen. — Herr Lindt meint, man solle, wenn man hiesige Architekten zum Wettbewerb zulasse, auch Herrn Helmer zuziehen, mit dem man bei dem Theater die besten Erfahrungen gemacht habe. — Herr Schröder beantragt, den Antrag des Magistrats abzulehnen und eine engere Konkurrenz unter Beteiligung von sechs hiesigen Architekten auszuschreiben. Schließlich wurden sämtliche Anträge abgelehnt, derjenige des Magistrats mit allen gegen zwei Stimmen. Der Magistrat zog darauf seinen Antrag zurück, um nächsten einen anderen Vorschlag zu machen. — Die Erdrutschungen auf dem Terrain des Paulinenfriedhofes haben bekanntlich zu einer verwickelten Sache mit Frau Burgeß geführt. Wie der Herr Oberbürgermeister mitteilt, hat Frau Burgeß behauptet, durch die Abgrabungen der Stadt sei ihre Mauer ins Wanken gekommen und ein Sachverständiger hat ihr das bestätigt; wie das Stadtbauamt erklärt, ist der Einbruch der Mauer ganz unabhängig von den städtischen Erdbearbeitungen erfolgt, und zwar wegen mangelhafter Entwässerung des Burgeßschen Grundstückes, und auch dem Stadtbauamt wurde diese Auffassung durch ein Sachverständigen-Gutachten bestätigt. Es drohte ein Entschädigungs-Prozess mit Frau Burgeß, unangenehmer wie dieser ist aber für die Stadt noch der Umstand, daß die Polizei die Weiterarbeit inhibierte und die Aufführung der Mauer auf so lange verboten hat, bis die Entwässerungsarbeiten vorgenommen worden sind. Da hat denn der Magistrat einen Vergleich mit Frau Burgeß geschlossen, zu dem er die Genehmigung der Stadtverordneten erbittet. Der Vergleich sieht im wesentlichen folgendes vor: Frau Burgeß kauft von der Stadt den an ihr Grundstück angrenzenden Geländestreifen für 5000 Mk., oder für 900 Mk. die Rute (die Stadt hat 1100 Mk. für die Rute bezahlt, der Magistrat ist aber der Meinung, daß für den hinteren Teil des Paulinenfriedhofes Terrains 900 Mk. nicht zu wenig seien), die Stadt übernimmt die Entwässerung des Burgeßschen Grundstückes und die Kanalisation desselben. Für diese Arbeiten zahlt Frau Burgeß insgesamt 2250 Mk., das ist der Preis, der nach der Aufstellung des Stadtbauamtes gefordert werden mußte. Die Stadt errichtet auf der Grenze eine tadellose Mauer aus tadellosem Material, die Bepflanzung des abgetretenen Geländes besorgt Frau Burgeß selbst. Die Kosten der Mauer werden sich auf 5000 Mk. belaufen, welche von beiden Teilen je zur Hälfte getragen werden. Für die Bauleitung erhält die Stadt 10 Prozent der Gesamtsumme. Die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten werden gegeneinander aufgehoben. Der Vergleichsvertrag erhält die Zustimmung der Stadtverordneten. — Für die Erweiterungsbauten der Schule an der Stiftstraße werden 24 600 Mk. und als erste Rate auf die insgesamt mit 1 643 645 Mk. veranschlagte Summe für die Erweiterungsbauten des städtischen Krankenhauses 394 500 Mk. bewilligt, ebenso 24 850 Mk. für bauliche Veränderungen der Gewerkschaft und des Hauses Hermannstraße 13, sowie 972 Mk. für Beschaffung eines Lichtbades für das städtische Krankenhaus und 1508 Mk. für die Bekleidung des Turm vorplatzes der Heidenmauer. Hier soll aber Herr Professor Dr. Ritterling dem Bauamt mit seinem archaischen Wissen zur Seite stehen. — Die Punkte 7, 8 und 9, betreffend Fluchtlinienplan für das Terrain der Infanteriekaserne, Fluchtlinienänderung eines freien Platzes an der oberen Philippsbergstraße und Antrag auf Zulassung der geschlossenen Bauweise für das Terrain westlich vom Zieten-Ring, werden auf Antrag des Bauausschusses von der Tagesordnung abgesetzt. — Der Verkauf von Gelände im oberen Dambachtal von dem „Berein nassauischer Land- und Forstwirte“, insgesamt 176 Ar zum Preise von 400 Mk. pro Ar, wird

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Nassauischer Kunstverein. Neu ausgestellte Bilder: Von Max Werler in Wetmar sieben Bilder: „Oranger Herbst“, „Abendfrieden“, „Ländlicher Garten“, „Abend nach dem Gewitter“, „Waldmäuschen“, „Sonnenuntergang“ und „Sommer Sonne“. Von Franz Xaver Herrmann in Niederlahnstein ein Bild: „Frühling“. Von C. C. Schirm in Berlin ein Bild „Landschaft“.

1. Die Natur im Kinetographen. Die „Wilder von den Ungesehnen“, die der Engländer Charles Urban, wie schon berichtet wurde, durch eine Kombination von Bioskop und Mikroskop zeigt, wurden im Laboratorium des Erfinders einigen wissenschaftlich Interessierten gezeigt, von denen der eine folgendes über seine Beobachtungen berichtet: „Der Zuschauer wird aufs höchste von den Bildern gefesselt. Es erfordert allerdings eine gewisse geistige Anstrengung, sich zu vergegenwärtigen, daß er Zeuge eines Lebensvorganges ist, der sich überall um ihn herum abspielt. Die Lebewesen in einem Tropfen flutierten Wassers, die dem Projektionsschirm gesehen, sind dem Auge nach winzige dunkelgefärbte Ägeln, die von der Größe eines Stadelkopfes bis zum Durchmesser eines Haispenns anwachsen, bis sie dann plagen und einen Schwarm von Punkten auswerfen, ihre Nachkommenschaft, die sogleich an Größe zuzunehmen beginnen. In dem Stadium von der Rinde eines Stilkonkates kriechen graue Krabben schwerfällig von einer Seite zur anderen und suchen Nahrung, die sie mit langsamer Fierlichkeit verzehren. Kleinere Tierchen kommen hinter ihnen her, deren Formen nicht scharf abgegrenzt sind; aber der ganze Fied ist in einem Aufruhr von Leben; nirgends kann das Auge einen vollständigen Ruhezustand entdecken. Noch merkwürdiger sind die Bilder von Albern in der Schwimmbaut eines Froschkentels und in dem Spross eines Blattes. Man sieht das Blut durch die Arterien strömen wie das Wasser in einem Mühlbach. Der Strom fließt immer schnell, obgleich die Geschwindigkeit sich leicht zu verändern scheint. Dies kann vielleicht nur eine optische Täuschung sein. In den Blattadern hat der Saft nicht das Aussehen einer Flüssigkeit, sondern winziger Murren, die sich langsam eine Reihe von Gängen,

gleich den Gängen einer Mine, entlang wälzen. Die Gegenstände, die dem Auge auf dem Schirm gezeigt werden, sind natürlich mehrere Millionen Mal vergrößert. Der Hauptindruck, den sie hinterlassen, ist ein außerordentliches Gefühl von Bewegtheit. Stillstand, Erholung, Ruhe scheint allen Regeln der Natur gänzlich entgegen zu sein. Im Moment des Todes selbst wird neues Leben in dieser oder jener Form erzeugt.“

2. Ein neuer feuerfester Stoff, dem der Name Siloxikon gegeben worden ist, wird in großem Maßstabe am Niagarafall hergestellt. Er enthält Kieselsäure, Sauerstoff und Kohlenstoff, und hat angeblich höchst zufriedenstellende Erfolge als Ersatz für feuerfeste Zonen: Magnesia, Kalk und Graphit in ihren Anwendungen bei hohen Temperaturen ergeben. Das Erzeugnis wird erhalten durch Einwirkung von Kohlenstoff auf Kieselsäure bei einer Temperatur von 2500 bis 3000 Grad in elektrischen Öfen, wobei die Menge des benutzten Kohlenstoffs nicht so groß sein darf, um die vollständige Reduktion der Kieselsäure und ihre Überführung in Karbid zu bewirken. Unter diesen Umständen kommen Verbindungen zu stande, die alle drei der genannten Elemente enthalten.

* Verschiedene Mitteilungen. Ein Schüler-Vortragsabend des Neuen Wiesbadener Konservatoriums, Luisenstraße 4, der gestern Abend im Saale der „Lage Platz“ stattfand, gestaltete sich als wohl gelungenes Konzert, das unter der Direktion des hier längst anerkannten trefflichen Musikpädagogen Herrn Musikdirektor Casar Hochstetter großen Beifall erlangte. Das Konservatorium erwies schon an diesem ersten öffentlichen Abend eine große Leistungsfähigkeit.

Der Kunstsalon Aktuarus eröffnet sein neues Lokal, Wilhelmstraße 18, mit einer Kollektiv-Ausstellung Professor Ludwig Detmanns (14 Gemälde): „Am Moorgraben“, „Spielplatz eines norddeutschen Erziehungsheimes“, „Crypta Sta. Barbara“, „Fischersfrau“, „Der Acker“, „Marienkirche Lübeck“, „Parktor“, „Die Sonne“, „Wasserfall im Mondlicht“ (Aquarell), „Im Kaffeegarten“ (Pastell), „Aus dem Dorf“, „Der alte Schlossgarten“, „Marienkirche“. Ferner H. B. Mesdag: „Abend“, „Walter Leistikow: „Marine“ und „Brunwald“, John Terriß: „Alte Straße von Paris“, „Enrique Surra: „Pontius“, Emil Wies, Frankfurt: „Dame mit Hund“ und „Schachspiel“, Th. Ohlsen, Wiesbaden: „Porträt des Herrn Hofrat B.“ und „Naurische Königsgräber in der

Totenstadt bei Rabat“, G. Radner, Wiesbaden: „Drei Porträts“, J. D. Vimpert: „Sestri Levante“, „Winterlandschaft“, „Vorfrühling“, „An der Ried“, „Holländische Landschaft“, „Schloß Kunkel“, „Bauernhof in der Eifel“.

Der frühere Berliner Verlegerhändler des „Temps“, Herr Marell, ist dieser Tage in Berlin gestorben. Er lebte, wie der „Temps“ meldet, seit 40 Jahren in Deutschland und war einer der besten Kenner deutscher Angelegenheiten unter den in Berlin lebenden französischen Journalisten sehr geschätzt.

Eine interessante Aufführung wird in Benedikt geplant; man will den ganzen ersten Akt der Oper „Gioconda“ von Ponchielli im Hofe des Dogenpalastes zur Darstellung bringen. Für die Aufführung sollen Künstler ersten Ranges gewonnen werden. Das Orchester wird, wie in Bayreuth, verdeckt und verdeckt sein. Für das Publikum sollen an den Loggien, die den Hof auf drei Seiten umsäumen, Logen eingerichtet werden.

Eine Leihbibliothek für Blinde soll in Zürich errichtet werden. Sammlungen von Büchern in Blindenschrift besitzen bis jetzt nur Wien, Leipzig, Genf und Paris. Erfinder der in ihrer Einfachheit gerade genialen Blindenschrift ist der Franzose L. Braille; er verwendet ein System von sechs Punkten, durch deren Zusammenstellung unsere sämtlichen Schriftzeichen ersetzt werden können.

Vom Guchertisch.

* Ein interessantes Reisewerk in prächtiger Ausstattung und mit instruktiven Bildern durchsetzt ist soeben im Verlage von Dietrich Reimer (Ernst Bösen) in Berlin erschienen. Es führt den Titel: „Vom Ganges zum Amazonasstrom“, und sein Verfasser ist Ernst Leber. Er versteht es, launig und anschaulich über seine Fahrten, die wir auf einem Überflugsstärchen verfolgen können, zu plaudern. Durch Indien und Japan, durch Korea nach Peking begleiten wir ihn, besuchen mit ihm Sydney und Neuseeland, umwandern die Hauptinsel Samoas, besteigen gar den Popocatepetl und reiten vom stillen Ozean über die Anden bis zum Amazonasstrom, überall staunend die Herrlichkeit der Tropen genießend, oft auch die Mühseligkeit des Reisens mit dem Autor im Geiste durchlebend.

genehmigt. — Die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ forderte für 1 Hektar, 7 Ar, 20,25 Quadratmeter Gelände an der Mainzer-Landstraße, das zur Erweiterung des städtischen Gas- und Elektrizitätswerkes gebraucht wird, vor zwei Jahren 160 000 Mk., oder für die Rute 978 Mk. Damals hat der Magistrat und die Baudeputation den Kauf befürwortet, dem Finanzausschuß war jedoch der Preis zu hoch, und so scheiterte der Kauf. Jetzt verlangt die Gesellschaft immer noch 160 000 Mk. und Vergütung des Zinsverlustes für zwei Jahre, oder insgesamt 172 800 Mk. Der Finanzausschuß empfiehlt jetzt ebenfalls den Kauf, nachdem Herr Stadtkammerer Dr. Scholz erfolglos mit der Besitzerin um den Preis gemarktet hat. Der Finanzausschuß will aber den Kaufpreis auf 171 000 Mk. festgesetzt haben, und seinem Antrag wird stattgegeben. — Von Herrn Tünchermeister Maurer soll eine kleine Grundfläche im oberen Aertal für den Preis von 55, bezw. 45 Mk. pro Rute gekauft werden. — Der Verkauf städtischer Wege- und Flutgrabenflächen an der Langstraße für 500 Mk. wird genehmigt. — Für die Waise eines Kurhausmusikers wird das übliche Waisengeld bewilligt, desgleichen 1230 Mk. jährliche Ruhegehalt für den Schulbedienten Krüger, der nach 42 Dienstjahren in den Ruhestand getreten ist. — Als Mitglieder für die Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission werden die Herren Privatier Gottfried Koch, Privatier Anton Weil, Privatier Louis Margerie, Mühlenbesitzer Karl Finger und Rentner Georg Blicher gewählt und als Stellvertreter für dieselben die Herren Kaufmann Joseph Poulet, Bäckermeister Wilhelm Weygandt, Privatier Friedrich Stamm und Wtlh. Heinrich Birk. Als Mitglieder der Vereinskassations-Kommission werden die Herren Schuhmachermeister Martin Krag, Kaufmann Karl Wigel und Privatier Anton Kretsch und als Stellvertreter derselben die Herren Kaufmann Robert Korfhaus, Lehrer Heinrich Weber und Stenograph Moritz Goeß gewählt. — Die Wahl des Ausschusses zur Auswahl der Schöffsen und Geschworenen fällt auf die Herren Lehrer a. D. Adolf Höfer, Juwelier Julius Mohr, Kaufmann Alwin Höpfer und Bauunternehmer Max Hartmann. — Punkt 18 wird dem Bauausschuß zugewiesen. — Herr Stadtbaurat Frobenius teilt mit, daß für Ergänzungen und bauliche Erweiterungen des Theaters, welche von der Polizei vorgeschrieben und von der Intendantur gewünscht seien, 10 000 Mk. gebraucht würden. Der größere Posten könne nach den Ferien bewilligt werden, aber verschiedene Arbeiten müßten während der Theaterferien ausgeführt werden, und empfehle sich daher, die Ausführung dieser Arbeiten jetzt zu genehmigen. Es geschieht. — Unter den Neueingängen befindet sich außerdem noch ein Antrag, betreffend den Erweiterungsbau der Gutenbergschule, und ein Antrag auf Bewilligung von Geldern für die Herstellung einer Trinkwasserleitung von Dogheim bis an die Schwalbacherstraße. Der Herr Oberbürgermeister führt hierzu aus, die Kosten würden sich nach dem Antrag auf 121 000 Mk. belaufen. Das Dogheimer Reservoir werde mit Wasser aus dem Schläferskopf gespeist und aus dem Kreuzstollen, der sich in der Nähe des Schläferskopfes befindet. Er handle sich nun darum, eine Leitung herzustellen, die gestatte, daß täglich 5 bis 6000 Kubikmeter Wasser aus dem Reservoir der Stadt zugeführt werden könnten. Die vorhandene Rohrleitung sei zu eng, sie müsse daher durch eine neue, weitere Leitung ersetzt werden. Im Etat seien die Mittel dafür nicht vorgesehen, aber ein Betrag für Erweiterung des Rohrnetzes sei in der Bewilligung und vom Bezirksausschuß genehmigten Anleihe mit eingebracht. Es handle sich nun nur darum, daß diese Anleihe schon jetzt mit 120 000 Mk. in Anspruch genommen werde. Der Antrag auf Bewilligung dieses Betrages wird angenommen. — Darauf Schluß der Sitzung um 7 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. Juli.

Aus dem Stadt-Parlament.

Der Entwurf eines Badehauses für das gegenwärtig wüste und höchst dastehende und geradezu nach Bebauung schreiende Adlerterratin hat im Stadt-Parlament gestern eine zweifelhafte Redebeschäftigung hervorgerufen, gewürzt mit allerlei Unzulänglichkeiten, die sich natürlich nur an eine Adresse richteten. Und als Herr Hartmann, verstimmt durch das eilige Schweigen, das man dort trotz der Schwüle allen verheißten und unverheißten Anzapfungen entgegensetzte, sich an diese Adresse direkt wandte, da erteilte die Antwort der Herr Oberbürgermeister. Das Stadtbauamt könne nicht direkt vor das Forum des Kollegiums gezogen werden, sagte er. Im Magistrat waren fünf Stimmen für die hiesige Architektenfirma Herz und Huber, fünf Stimmen für Baurat Helmer in Wien, den Erbauer unseres Theaters, und zwei Stimmen enthielten sich der Abstimmung; da gab denn die Stimme des Herrn Oberbürgermeisters den Ausschlag zu Gunsten Helmers. Die Stadtverordneten konnten sich für den Magistratsantrag, der darin gipfelte, die Ausführung eines neuen Entwurfs Herrn Helmer zu übertragen, nicht recht erwärmen. Es kamen nicht weniger als vier Gegenanträge. Und der Erfolg? Er war, wie oftmals, wenn eine so totale Ungewißheit über das herrscht, was man eigentlich will, ein negativer. Alle Anträge wurden abgelehnt, und so bleibt nichts anderes übrig, als daß der Magistrat sich auf einen neuen Vorschlag besinnt. Durch alle von Stadtverordneten gegebenen Ausführungen zog sich wie ein roter Faden der Wunsch, daß die hiesigen Architekten bei der Badehausfrage nicht vollständig kalt gestellt werden möchten, aber in welcher Anzahl dieselben zur Konkurrenz aufzufordern seien und in welcher Weise, darüber herrschte die krasseste Verschiedenheit. Wenn man bei der nächsten Beratung dieser Angelegenheit seine Wünsche nicht besser und einheitlicher ausdrücken versteht, dann dürfte die gestrige Niederschlagung noch einige Auflagen erleben. Der Herr Oberbürgermeister, der den Stimmammer bis in das letzte Winkelchen beherrscht, konnte

einem gestern der Klarheit seiner Anschauungen, seiner Sachlichkeit und seiner logischen Gedankenentwicklung wegen wieder einmal besondere Freude machen. — Daß ein magerer Vergleich besser ist wie ein fetter Prozeß, ist ein altes Sprichwort, und die Stadt hat gut getan, daß sie daselbe bei der Burgeffischen Sache beherzigt hat. Abgesehen von der Badehausfrage, widmete sich die gestrige Tagesordnung rasch ab, im Handumdrehen waren Hunderttausende bewilligt. Der Bauausschuß hatte gottlob den glücklichen Gedanken, drei Punkte, denen wir nicht recht über den Weg trauten, denn sie sahen ganz darnach aus, als sollten sie der Versammlung heiß machen, von der Tagesordnung absetzen zu lassen. So konnte die Sitzung noch bei Zeit, nämlich um 7 Uhr, geschlossen werden.

— **Personalnachrichten.** Herrn Eisenbahnsekretär a. D. Gottfried Bauer zu Wiesbaden, bisher in Straßburg i. E., ist der königliche Kronorden vierter Klasse verliehen worden. — Die Ausweisung des ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Nährunger Löwen wurde dem Herrn Hauptmann v. Ayer in im Jäger-Regiment v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 hier erteilt.

— **Kurhaus.** Morgen Sonntag findet Soliken-Abend der Auskapelle statt. — In der nächsten Woche veranlaßt die Kurverwaltung außer dem Gartenfest am Mittwoch ein Doppelkonzert mit großem Saal am Samstag in ähnlicher Weise, wie gelegentlich der großen Blumenfeste.

— **Reisetheater.** Heute Samstag, Sonntag und Montag wird die überall mit großem Beifall aufgenommene Johann Strauß'sche Operetten-Kompanie „Gräfin Pept“, worin das ganze Solopersonal beschäftigt ist, aufgeführt. Die Hauptrollen: Das Entree-Tanzduett, das Häscherlied, das große Tanzquintett „Kimm dir was“, so hast du was“, sowie das Häscherlied „Kiss Me“, auf's Pferd und das wunderbare Couplet „So ein Mädel“ sind längst volkstümlich geworden. Der Komit soll an jedem Abend das Geklopel der berühmten, auch hierorts mit großem Beifall aufgenommenen Feuer- und Flammenzünderin Modemouille La Roland. Dienstag wird auf vielseitiges Verlangen zum 18. Male die überaus lustige Operette „Madame Scherry“ aufgeführt, der das letzte Geklopel der Tänzerin La Roland folgen wird.

— **Landtagswahl.** Eine gestern abend in der Zauberküche stattgefundene Versammlung der Delegierten zum Innungsaußschuß hat beschlossen, für die bevorstehende Landtagswahl einen Handwerker aus dem Wahlkreise als Kandidaten aufzustellen und sich zur Unterstützung der Kandidatur in erster Linie an den gesamten städtischen wie ländlichen Mittelstand zu wenden. Die Proklamierung des Kandidaten wird in einer weiteren, voraussichtlich in acht Tagen stattfindenden Versammlung erfolgen.

— **Walhalla-Theater.** Am morgigen Sonntag wird eine der beliebtesten Mannsbühnen Vollen: „Die schöne Ungarin“, in neuer Einstudierung in Szene geben. Die überaus lustige Handlung wird durch eine leichte melodische Musik unterstützt. — Vielen Wünschen zufolge ist für Montag nochmals die Operette „Der Opernball“ angelegt worden. — (Spielplan.) Sonntag, den 19. Juli: „Die schöne Ungarin“. Montag, den 20. Juli: „Der Opernball“. Dienstag, den 21. Juli: „Die schöne Ungarin“. Mittwoch, den 22. Juli: „Der Wahrheitsmund“. Donnerstag, den 23. Juli: „Der Opernball“. Freitag, den 24. Juli: „Die schöne Ungarin“. Samstag, den 25. Juli: „Der Wahrheitsmund“. Sonntag, den 26. Juli: „Die kleine Schöne“.

d. Die Schiersteiner Brunnen-Anlage ist nach einer Mitteilung des Herrn Oberbürgermeisters in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung in der letzten Zeit wiederholt bakteriologisch untersucht worden, und diese Untersuchungen haben ergeben, daß das Wasser aus dieser Anlage keine der Gesundheit irgendwie schädlichen Stoffe enthält. Die königliche Regierung hat sich daher auch schon veranlaßt gesehen, ihr Verbot, daß das Wasser nicht zu Trinkzwecken benutzt werden dürfe, zurückzunehmen und zu erklären, daß sie nunmehr keine Bedenken mehr trage, das Wasser der Schiersteiner Anlage in die Wiesbadener Trinkwasserleitung einzuführen. Bis heute ist insofern von dieser Erlaubnis kein Gebrauch gemacht worden, und es soll vorläufig auch kein Gebrauch davon gemacht werden, vielmehr soll zur vollständigen Beruhigung auch der ärgsten Zweifler das Wasser noch längere Zeit hindurch täglich bakteriologisch untersucht werden. Zur Zeit werden in Schierstein 2500 Kubikmeter Wasser gepumpt und in die Trinkwasserleitung der Stadt eingeführt.

— **Handwerker-Fortbildung.** Mit ihren Bemühungen zur Verbreitung der für den Handwerker notwendigen Kenntnisse hat die Handwerkskammer Wiesbaden bereits schöne Erfolge erzielt. Die Kenntnis der bestehenden, meist neueren und wenig bekannten Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung über das Lehrlingswesen, die Gesellen- und Meisterprüfung, die Dienstverhältnisse der Gesellen und Arbeiter, die Organisation und die Handwerkskammern, über Lehrlingsanstellung, Lehrvertrag und Gewerbegericht, ferner über Wechselrecht, Buchführung und Kalkulation, Genossenschaftswesen, Kranken-, Unfall- und Invaliden-Versicherung, endlich über das Notwendige aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch ist nicht allein durch die Meisterprüfungsordnung gefördert, sondern auch für jeden Handwerker, wenn er auch nicht Meisterprüfungskandidat ist, absolut unentbehrlich, wenn der Handwerker vor Nachteilen bewahrt bleiben und vorwärts kommen will. In dieser Erkenntnis hat die obige Handwerkskammer innerhalb ihres Bezirks an allen größeren Orten Kurse abhalten lassen, in denen die genannten Gegenstände gelehrt wurden. Dies Vorgehen hat überall die freudigste und dankbarste Zustimmung gefunden. Die Kurse währten durchschnittlich 12 bis 14 Unterrichtstage. Die Beteiligung war so gut, daß den Kursisten bei einem Gesamtbeitrage von je 5 Mk. die Lehrmittel kostenlos geliefert werden konnten. Die letzteren sind: Ein Buch „Unterrichtsstoff eines Vorbereitungskurses für die theoretische Meisterprüfung“ von Schroeder und Klapper, ein Buch über die Buchführung und Kalkulation von Emel und ein Übungsbuch dazu von Beyer im Gesamtwert von 2.30 Mk. Der ganze, sehr wertvolle Kursus kostete an sich den Handwerker also nur 2.70 Mk. Dabei ist der Erfolg bleibend, weil jeder Kursist alles, was er lernte, auch gedruckt mit nach Hause bekam. So hat die genannte Handwerkskammer in einem Jahre an 47 Orten ihres Bezirks solche Kurse abgehalten und dabei rund 1700 Handwerker in obigen Dingen unterrichtet. Hin und wieder hat die Kammer etwas beitragen müssen, im ganzen aber nur rund 300 Mark, womit der schöne Erfolg gewiß nicht zu teuer erkauft ist. Derselbe wäre allerdings nicht möglich gewesen, wenn nicht vor allem die Lokal-Gewerbevereine, einige der Herren Vordräe und außerdem die Innungen und Handwerksvereine tatkräftig mitgearbeitet hätten. Die Kammer wird ihre diesbezügliche Tätigkeit fortsetzen und diese Fortbildungskurse im

Herbste und Frühjahr wiederholen lassen. — Ende voriger Woche bestand in Limburg der Schreiner-Geselle W. Maier aus Diez die Meisterprüfung mit „sehr gut“. Es war das die erste derartige Prüfung, die in Limburg stattfand.

— **Kinematograph.** Wir wollen nicht verschleiern, heute auf die neuen Wiesbadener Lokalaufnahmen im Kinematograph Pratz auf dem Sedanplatz aufmerksam zu machen. Es ist anzuerkennen, daß der Besitzer keine Mühen und Kosten scheut, um dem Publikum immer wieder etwas Neues zu bieten. So ist auch das von einem Wirbelsturm arg mitgenommene Panoi in Asien im Kinematograph zu sehen. Besonders Interesse erregen wieder die neuen Lokal-Aufnahmen, die von den Besuchern eifrig darauf beobachtet werden, ob sie nicht einen Bekannten auf der Leinwand vorüberhüben sehen, und große Heiterkeit erregt es immer, wenn ein solcher entdeckt wird, oder der Zuschauer sich gar selbst vorübersehen sieht.

— **Militärisches.** Die 1., 3. und 4. Kompanie des Jäger-Regiments v. Gersdorff Nr. 80 hier unternahm gestern einen Übungsmarsch nach dem Niederwald. Der Abmarsch erfolgte früh 4 Uhr, die Ankunft auf dem Niederwald gegen Mittag. Die Mannschaften rasteten daselbst und wurden gespeist. Die Herren Offiziere nahmen das Diner im Jagdschloß ein. Hierauf wurde das Nationaldenkmal besucht, dann nochmals nach dem Jagdschloß zurückgekehrt und der Kaffee eingenommen. Darauf erfolgte der Abmarsch nach Ahmannshausen und von dort aus die Rückfahrt mit einem Köln-Düsseldorfer Boot nach Viebrich. Von da wurde der Weg bis zur Garnison zu Fuß zurückgelegt.

— **Die Weilsburger Unteroffizier-Vorschüler** kamen gestern gegen Mittag mit Musik nach Viebrich. Die auf einem Übungsmarsch begriffenen jungen Soldaten aßen dort in der Unteroffizierskantine zu Mittag und setzten dann um 12½ Uhr mit dem Dampfer „Lohengrin“ der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft die Reise nach dem Niederwald fort. Der Ausflug dauert zwei Tage.

— **Sanitätskolonnen-Übung.** Der Verband der freiwilligen Sanitäts-Kolonnen vom Roten Kreuz des Regierungsbezirks Wiesbaden hält am nächsten Sonntag in Grenzhausen unter der Oberleitung des Herrn Stabsarztes d. R. Dr. med. Rosenthal von hier eine große Übung ab, der um 11 Uhr vormittags die Delegierten-Versammlung vorausgeht.

d. „Wohltätigkeitskonzert?“ Auf dem Neroberg soll nach den in hiesigen Blättern erfolgten Bekanntmachungen ein Wohltätigkeitskonzert stattfinden, und zwar zu Gunsten des „Charlotten-Heims“ in Worms. Diese Bekanntmachungen gehen von einer Dame aus, die schon mehrmals in letzter Zeit Wohltätigkeitskonzerte anstaltete, die niemals stattgefunden haben, und über die selbst die Besitzer jener Vergnügungstätten, wo die Konzerte stattfinden sollten, keine Auskunft zu geben vermochten. Von einem „Charlotten-Heim“ ist übrigens in Worms nichts bekannt, es ist also am Plage, die Sache mit größter Vorsicht aufzufassen und sich die Dame, die mit ihren den Stempel „Charlotten-Heim“ tragenden Eintrittskarten haufieren geben soll, genau anzusehen. Altem Anschein nach handelt es sich hier um einen Schwindel oder aber um das Mandat einer Unzurechnungsfähigen.

— **Rheinfahrten.** Zu den Festsfahrten größerer Vereine und Gesellschaften auf dem Rhein werden mit Vorliebe die Waldmann-Dampfer gewählt. So benutzte die Töcherschule von Viebrich am Dienstag einen solchen zu einem Ausflug nach Münster, am Donnerstag fahren mit dem gleichen Dampfer fünf Mainzer Elementarschulen von Mainz nach St. Goar, und morgen wird der „Cäcilien-Verein“-Ludwigshafen mittelst eines Waldmann-Dampfers eine Extrafahrt von Ludwigshafen nach Rüdesheim unternehmen.

— **Ausstellung.** Auf die gegenwärtig in der hiesigen Gewerkschule stattfindende Ausstellung von praktischen Schlosserarbeiten der deutschen Schlosserschule zu Röhren sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht mit dem Bemerkten, daß dieselbe demnächst geschlossen wird. Besichtigung ist täglich von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. Eintritt frei.

d. Ein graufiger Hund wurde am Donnerstagabend um 2 Uhr auf einem an der verlängerten Blücherstraße belegenen Lagerplatz gemacht. Man fand dort eine mit Bindfaden fest zugeschnürte braune Muffschachtel, in welcher sich eine fünf bis sieben Monate alte Leibesfrucht befand, die schon stark in Verwesung übergegangen war. Der Fötus war eingewickelt in eine blau-graue gestreifte und gebäumte Taile mit schwarzem Sammettragen, in ein weißwollenes gestricktes Damenunterhemd und außerdem in zwei Bogen Einschlagpapier. Dies Papier stammt aus zwei verschiedenen hiesigen Geschäften, die Muffschachtel trägt die Bezeichnung „Schwarz Kanin“. Wer über die Herkunft der beschriebenen Gegenstände Auskunft erteilen kann oder überhaupt etwas zur Sache zu sagen weiß, möge sich auf der Polizeidirektion melden.

o. **Belästigungen in der Langgasse.** Die bisher mit dem Abbruch des „Adlers“ und nun mit den Ausschachtungsarbeiten daselbst verbundenen Belästigungen der Anwohner sind für dieselben nachgerade unerträglich und für die in Betracht kommenden Geschäftsinhaber in hohem Grade schädigend geworden. Die Zustände sind in der Tat derart, daß die Langgasse, unsere erste Geschäftsstraße, sich gar nicht mehr ähnlich sieht, sie steht immer voll von Fußwerkern und hält wider von den lauten, die Pferde anseuernden Rufen der Fuhrleute, oder deren häufigen Schimpfereien, wenn, was sehr häufig vorkommt, einer dem anderen in den Weg fährt und dadurch Störungen entstehen. Die Elektrische kann hier nur mit Vorsicht verkehren. Die am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Geschäftsinhaber haben sich nun an die Polizeidirektion gewandt und um Abhilfe gebeten. In der betreffenden Eingabe sind folgende Auskünfte gegeben: „Die nunmehr fast ununterbrochen seit neun Monaten währende schwere Beschädigung der dem Adlerterratin gegenüberliegenden Ladengeschäfte durch die dauernde Verfehrstörung durch Abbruch etc. veranlaßt die Inhaber derselben, die kgl. Polizeidirektion dringend um schleunigste Abhilfe dieses Zustandes zu bitten. Falls sich eine Verlegung der Zu- und Abfuhr durch die Kirchhofgasse und Liebergasse nicht bewerkstelligen läßt, bitten wir, den Unternehmern aufzugeben, zum mindesten die Langgasse als Zufuhrstraße und Standplatz der Wagen dadurch zu befreien, daß von

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Neuigkeiten: H. Schulte vom Brühl
für den übrigen redaktionellen Teil: J. C. G. Essacker; für die Anzeigen und
Notizen: S. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der S. Schellenschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

	016-01	00	#	-	01-00	107.50	0-01	T	A	S	187	H	D	C	N	E	B	R	101.50	JR	INVEST. B.-B.	100.00
--	--------	----	---	---	-------	--------	------	---	---	---	-----	---	---	---	---	---	---	---	--------	----	---------------	--------

22	Staatspapiere.																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																	
----	----------------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Kriegerverein „Germania-Allemania“.

E. V.

Zu dem morgen Sonntag Nachmittag am alten Greizerplatz, in der Nähe der Militärschießstände, stattfindenden Sommerfest des Militärvereins sind unsere Mitglieder mit Familien freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Hotel „Englischer Hof“

Schöne
Fremdenzimmer
zu mäss. Preisen.
Grosser Saal,
ca. 400
Personen fassend.
Diner à 1.50 Mk.
von 12—3 Uhr.
Restauration
zu jeder Tageszeit.

(neu renoviert),
Bes.: Ed. Abler,
Bingen a. Rh.,
Mainzerstr. 9.
Telefon No. 18.

Altrenommiertes Reise-Hotel
Mitte der Stadt.
In 3 Minuten vom Bahnhof
und den Anlegestellen
der Dampfböte zu erreichen.

Vorzügl. Küche.
In Weine.
Ausschank von
H. Münchener
Löwenbräu,
hell u. dunkel,
p. Glas 15 Pf.
Electrisches Licht
Bäder im Hause.

Schönes Gartenlokal.

Vereine und grössere Gesellschaften finden die freundlichste Aufnahme, doch wird um gefl. Vorausbestellung gebeten.

Die allgemein beliebten

Gawof-Cigarren

in geschicklich geschmückten Packungen, vorzüglich in Qualität u. Brand, sind in den Preislagen zu 6, 7, 8 und 10 Pf.,

nur im Alleinverkauf für Wiesbaden zu haben bei
Carl Michel,

Ecke Duer- und Kerostrasse.



Spezialgeschäft Solinger Stahlwaren u. Schusswaffen.

Tischmesser, Gabeln, Löffel, Scheeren,
la Taschenmesser und Rasirmesser,
Apparate zum Selbstrasiren,
Haarschneidemaschinen zum Selbstgebrauch,
Messersputz-, Brotschneide- und Fleischhackmaschinen.
Reparaturen und Schleifen gut und billig.

Paul Ullrich aus Solingen,
Wiesbaden, Mauritiusstrasse 3.

Bahnholz.

Restaurant und Café,
Schönster Ausflugsort
am Platze,
empfiehlt möblierte Zimmer und Pension.
W. Hammer, Besitzer.

Promenade-Restaurant,

früher Zum Treppchen, Wilhelmstrasse 24.

Schöner schattiger Garten und offene Halle.

Ausschank v. Fass von Pilsner Urquell, Münchner Mathäserbräu
und Culmbacher.

Diners à 1.50 und 2.50, Soupers à 1.50, Abonn. Ermässigung.
Lebende Schleie und Krebse aus dem Bassin des Gartens.

Pfeiffer & Co.

Bankgeschäft

Wiesbaden, Langgasse 16, I. u. II. Stock

halten sich unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung
zur Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte, insbesondere zur

Ausführung aller Effecten-Geschäfte

an den in- und ausländischen Börsen bestens empfohlen.

Coupons-Einlösung geraume Zeit vor Fälligkeit, verbunden
mit sorgfältiger kostenfreier Verlosungscontrole.

Eröffnung von laufenden und Check-Rechnungen.

Annahme von offenen Depôts zur Verwaltung und
geschlossenen Depôts (verlag. Wertpapiere, Silberkassen etc.) zur Aufbewahrung.

Grosses von Arnheim nach den neuesten technischen Errungen-
schaften hergestelltes feuer- und diebesicheres
Stahlpanzer-Gewölbe
mit vermiethbaren Schrankflächen (Safen) unter eigenem
Verschluss der Miether.

Hohenwald

Sommerfrische, 366 m ü. M.,
Hotel-Restaurant in Georgenborn,

1/4 St. von Wehlungenbad, von Stat. Chaussehaus 1 kl. St. durch den Wald. Pracht-
volle Lage. Reine Höhenluft. Terrassen mit herrlicher Aussicht. **Zimmer mit Pension**
zu Mk. 4.50. Prospekte bei dem Bes. E. Braun, Weinhandlung, Adelheidstrasse 33. 1612

Haus- und Grundbesitzerverein.

E. V.
Für unsere Mitglieder empfiehlt es sich,
leerstehende oder gekündigte Woh-
nungen baldigst zur Aufnahme in den Vereins-
Wohnungsanzeiger und die Vermietungsregister
anzumelden. Gleichzeitig bringen wir unsere
Mietverträge, Hausordnungen etc.,
sowie die **Vermietungsplakate** (aufgezogen
auf starker Pappe à 40.50 u. 60 Pf.) in empfehlende
Erinnerung. Geschäftsstelle: Delaspedstr. 1. F416



Glaschen- Schränke,

solid, mit sicherem Schloß, in
allen Größen empfiehlt billigt

Franz Flössner,
Wellerstrasse 6. 721

Landbutter 90 Pf.

bei 2 Wfd. u. Mehraufnahme,
in frische Waare.
Schwanne's [Lebensmittel- u.] Wiesbaden.
[Weincontum] Telefon 414.
Schwalbacherstr. 43, der Wellstr.
gegenüber.

Feinste Matjes-Häringe,
Holl. Bollhäringe
empfiehlt 1917

Chr. Keiper,
Webergasse 34.

Fruchtbadmachei bei Theis. Friedrichstr. 45.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts in Biebrich a. Rh.

sind die folgenden:

Adolfstrasse:
Wehnert, Adolfstr. 8;
Krupp, Friedrichstr. 7.
Armenruhstrasse:
Hinkelmann, Armenruhstr. 14;
Winkler, Ecke Rathhausstr.
Bahnhofstrasse:
Ernst Wwe., Inh. G. Clausen,
Bahnhofstr. 15.
Gurgasse:
Reidhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.
Elisabethenstrasse:
Wadenreuter, Elisabethenstr. 14.

Feldstrasse:
Ernst Wwe., Inh. G. Clausen,
Bahnhofstr. 15;
Gieh, Webergasse 21.
Frankfurterstrasse:
Gieh, Frankfurterstr. 17.
Friedrichstrasse:
Krupp, Friedrichstr. 7;
Linden Wwe., Friedrichstr. 10.
Gartenstrasse:
Wahr, Kaiserstr. 63.
Gangasse:
Ernst Wwe., Inh. G. Clausen,
Bahnhofstr. 15;
Gieh, Webergasse 21.
Heppenhaimerstrasse:
Gieh, Frankfurterstr. 17.

Jahnstrasse:
Gammes, Kaiserstr. 17.
Kaiserstrasse:
Gammes, Kaiserstr. 17;
Wahr, Kaiserstr. 63.
Kirchgasse:
Zindorf, Kirchgasse 18.
Grangasse:
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;
Wehnert, Adolfstr. 8.
Mainzerstrasse:
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Kramer, Schloßstr. 27;
Linden Wwe., Friedrichstr. 10;
Weil, Ecke Rathhausstr.

Kengasse:
Wadenreuter, Elisabethenstr. 14.
Obergasse:
Kramer, Schloßstr. 27.
Rathhausstrasse:
Weil, Ecke Mainzerstr.;
Müller, Rathhausstr. 78.
Rheinstrasse:
Kadner, Rheinstr. 10;
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11.
Sackgasse:
Zindorf, Kirchgasse 18.
Schloßstrasse:
Kramer, Schloßstr. 27.

Schulstrasse:
Gammes, Kaiserstr. 17;
Ludwig (Kölner Konsum-Gesell.),
Wiesbadenerstr. 33.
Thelemannstrasse:
Müller, Rathhausstr. 78.
Webergasse:
Gieh, Webergasse 21.
Wiesbadenerstrasse:
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Ludwig (Kölner Konsum-Gesell.),
Wiesbadenerstr. 33;
Reidhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Das Wiesbadener Tagblatt gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgen-
blatt des nächsten Tages zusammen. — Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.

Herzliche Broschüre gratis. — Behandlung für
1 Monat: 1 Flacon **Sanadiol** à 10 M. In beziehen
durch die Apotheken, wo nicht, durch das **Vanadium-
Depot in Rottmerhausen, Bez. Rül.** F 82

Plakate + Möblierte Zimmer
auch ausgezogen, be-
rätbig im Tagblatt